

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Graubünden

**Band:** - (1971)

**Artikel:** J.H. Lambert in Chur

**Autor:** Humm, Felix

**Kapitel:** 6: Heimreise

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622876>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VI

### Heimreise

Lambert fand in Zürich bei Geßner, Heidegger und anderen Persönlichkeiten eine sehr gute Aufnahme. Die Limmatstadt war damals reich an hervorragenden, wenn auch nicht genialen Köpfen. Sie wurde unter Johann Jakob Bodmer zur Literaturstadt, zu einem Zentrum des Buchhandels, so daß 1752 der Dichter Ewald von Kleist (1715 bis 1759) über die Stadt jene schmeichelhafte Briefstelle nach Hause schreiben konnte: «Zürich ist wirklich ein unvergleichlicher Ort, nicht nur wegen seiner vortrefflichen Lage, die unique in der Welt ist, sondern auch wegen der guten und aufgeweckten Menschen, die darin sind. Statt daß man in dem großen Berlin kaum drei bis vier Leute von Genie und Geschmack antrifft, trifft man in dem kleinen Zürich mehr als zwanzig bis dreißig derselben an. Es sind zwar nicht alle Ramlers; allein sie denken und fühlen doch alle und haben Genie: einer zur Poesie, der andere zur Malerei, und sind dabei lustige und witzige Schelme.» In einem Brief an Sulzer bezeichnete Lambert einige Jahre später Zürich als «wahren Parnass».

Lambert und der achtzehnjährige Johann Caspar Lavater (1741 bis 1801) sind einander in Zürich begegnet. «Die Physiognomie des berühmten Lambert, der sich in Zürich aufgehalten und den ich wieder in Berlin sah», erzählte Lavater, «war eine der ersten, die mich durch ihre außerordentliche Bildung frappten, meine innersten Nerven zittern machten und mir ein, ich weiß nicht was von Ehrfurcht inspirierten.» Lavater verglich Lambergs Gesichtsbildung mit der seines Freundes Felix Heß. Er nannte Lambert «den allverschlingenden, all-

umfassenden, in sich grabenden, lichtstrahlspaltenden Ordner und Darsteller aus Licht in Licht, oder aus Nacht in Licht.»<sup>117</sup> Wie Lavater selbst sagte, gab ihm das offene, sanfte, geistreiche Gesicht Lamberts Anlaß, seine Physiognomik zu schreiben.

Durch seine extravagante Kleidung fiel Lambert auf. Gewöhnlich trug er einen scharlachroten Rock, eine hellblaue Weste, schwarze Hosen und Stiefel. Ganz dem friderizianischen Zeitalter verhaftet waren seine Perücke nebst Haarbeutel, ein Chapeau-bas und ein Degen. Zu Anfang seines Zürcher Aufenthalts liefen ihm die Knaben auf der Straße nach, die erst von ihrer Verfolgung abließen, als sie zu ihrer Verwunderung sahen, daß der Bürgermeister und andere hochgestellte Persönlichkeiten dem sonderbaren Fremden Ehre erwiesen.

Am 3. Mai 1759 bemühten sich Lambert, Johannes Geßner<sup>118</sup>, Dr. Hans Caspar Hirzel<sup>119</sup>, Pfarrer Jakob von Escher<sup>120</sup> und Dr. Salomon Schinz<sup>121</sup> im Zürcher Observatorium den Halleyschen Kometen zu sehen, «allein sie konnten keines ungewohnten Sternens gewahr werden».<sup>122</sup> Lambert war oft bei Johannes Geßner und stellte mit ihm astronomische Beobachtungen an. 1758 hatte er bei der Übersendung seines «Traité sur la route de la lumière» in Chur an diesen bedeutenden Gelehrten geschrieben: «Le goût que vous avez pour les Mathématiques ne me laisse pas douter d'un accueil favorable pour le petit traité ci-joint, que j'ai l'honneur de vous offrir, comme un tribut dû à vos mérites que tout le monde me dit être supérieurs.»<sup>123</sup> Er bat ihn, ihm entweder für seine «Photometrie» oder für seine «Perspektive» in Zürich einen Verleger zu suchen. Die Heideggersche (nachmalige Orellische) Buchhandlung übernahm dann die »Perspektive«. Der Briefwechsel zwischen Lambert und

<sup>117</sup> Siehe: Lavater, Physiognomische Fragmente, 1. Teil, Leipzig 1775, S. 8 und 9, 2. Teil, Leipzig 1776, S. 53.

<sup>118</sup> Johannes Geßner (1709—1790), Mediziner und Naturforscher.

<sup>119</sup> Hans Caspar Hirzel (1725—1803) Mediziner, Ratsherr und Ökonom.

<sup>120</sup> Jakob Escher von Zürich (1728—1791), Pfarrer in Wipkingen, später Archidiakon am Grossmünster und Chorherr.

<sup>121</sup> Salomon Schinz (1734—1784), Schüler J. Geßners, eines der tätigsten Mitglieder der physikalischen Gesellschaft in Zürich. Dr. med., Prof. der Mathematik und Physik.

<sup>122</sup> Rudolf Wolf: Johannes Geßner, in: Biographien Bd. I, S. 303.

<sup>123</sup> Bernoulli, J.: Lamberts Briefwechsel, Bd. II, S. 174.

Johannes Geßner wurde mehrere Jahre fortgesetzt. Er bezog sich meistens auf neu erschienene Schriften und namentlich auf ihre eigenen Publikationen.

Mit einem Forscher ersten Ranges, dem Basler Mediziner und Mathematiker *Daniel Bernoulli* (1700—1782), stand Lambert in Korrespondenz. Die wenigen Briefe davon, die noch vorhanden sind, wurden bisher nicht veröffentlicht. Als Lambert beabsichtigte, sich mit dem berühmten Gelehrten zu treffen, um über den Abschnitt seiner «Photometrie», welcher von der Durchsichtigkeit der Gläser handelt, zu diskutieren, schrieb er am 8. April 1759 in Zürich folgende Zeilen an Daniel Bernoulli: «Aiant fait imprimer le petit traité cy-joint, pour en communiquer les exemplaires, que je m'etais réservés, à des personnes que j'estime ou qui m'honorent de leur bienveillance, je ne saurais Vous le dissimuler, Monsieur, que je Vous en avais voué un, et par une considération distinguée pour Vos merites, et par le desir qui m'entraîne de Vous en donner une preuve quelconque, charmé, comme je le serai, si Vous daignez l'agrérer avec cette bonté, dont Vous aimez combler ceux, qui s'attachent aux lettres.

J'aurais ambitionné l'honneur de Vous rendre mes devoirs, si l'impression de quelque ouvrage sur le façon d'affranchir la Perspective de l'embarras du plan géométrique, ne m'arrêtait ici encore quelques semaines, et peut-être au delà du terme de Votre départ, qu'on m'a fait craindre être trop prochain.

M'étant proposé de vaquer uniquement à mes ouvrages, pour leur donner quelque degré de perfection, qui les rende tolerables, je ne différerai plus, d'offrir au public la Photometrie annoncée dans l'avant-propos du petit traité cy-joint, et qui sera suivi en quelques années d'une Pyrometrie assez complète, si jamais quelque circonstance favorable me procure tout le loisir, qu'il y faut. Mai j'aimerais pouvoir dire — Deus nobis haec otia fecit!

J'a l'honneur d'être avec un profond respect  
Monsieur Votre très humble et très obeissant serviteur

J. H. Lambert.»

Im Mai 1759 traf Lambert in Basel ein und wurde von Daniel Bernoulli in dessen Hause, dem kleinen Engelhof, in liebenswürdiger Weise empfangen. Daniel Bernoulli, hierin stimmen alle Berichte überein, hatte ein sanftes, angenehmes und liebenswürdiges Wesen; er war von einfachen, reinen Sitten, wohltätig und fromm. In seinem Hause, das sich neben dem seines Bruders Johannes II., welcher den großen Engelhof bewohnte, befand, empfing er gerne Freunde; neugierige Fremde aber hielt er sich vom Leibe. Mit Gelehrten, die ihn besuchten, unterhielt er sich gerne und wußte die Leute reden zu machen und sie seine Überlegenheit nicht fühlen zu lassen. Es war seine Art, die gestellten Probleme, zumal die physikalisch-mechanischen, bis auf den Grund zu durchschauen und infolge dieser Perspektivität die einfachsten Mittel zur Lösung zu entdecken. Auch versäumte er nie, wo es anging, die Resultate theoretischer Berechnung durch Experimente, für die er ein besonderes Geschick hatte, zu verifizieren.

Über die denkwürdige Unterredung der beiden Leuchten der Wissenschaft wird in einem Briefe Lamberts an Daniel Bernoulli, den wir noch mitteilen werden, das Nähere noch zu erfahren sein.

Lambert hatte sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, die in den «Acta Helvetica» erschienen waren, bereits einen Namen gemacht. Nun richtete er erneut die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich mit den im dritten Band der «Acta» abgedruckten Arbeiten, in welchen er die folgenden Aufgaben mit Scharfsinn gelöst hatte:

1. *Theoria staterarum ex principiis Mechanices universalius exposita.*
2. *Observationes variae in Mathesin puram.*
3. *Observationes meteorologicae Curiae Rhaetorum habitae, una cum variis in eas animadversionibus.*

Solche wissenschaftliche Höhe fand bei den kritischen Basler Gelehrten Anerkennung. «Sic magna cum voluptate accepimus a Clar. nostro Conterraneo *Lambert* observationes in Rhaetia factas, quia cum nostris aliis comparari et ex comparatione novae proprietates emergere possunt.» Mit diesen Worten leitete Dr. Johann Heinrich Respinger seine Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten Lamberts im Vorwort zum 3. Band der «Acta» ein.

Im selben Monat erfolgte die Rückkehr des nun Einunddreißigjährigen in die Heimat, zwölf Jahre nach dem Tode seines Vaters. In seiner Notiz «Post in patriam redux amicorum salutationes mensem absumpserunt» spiegelt sich die Freude über den Empfang, den ihm seine Freunde bereiteten. Auch in Mülhausen lebte Lambert wieder in einer ununterbrochenen Anspannung wissenschaftlicher Arbeit, indem er versuchte, verschiedene geometrische Probleme zu entwirren. Die reifen Früchte seiner gelehrten Studien waren sodann die zur «Perspektive» gehörenden Tafeln («Atlas perspectivae») und die Abhandlung «Ad theoriam influxus lunae facientia in summam collegi». Letztere bildete wie die 1758 begonnene Schrift «De influxu lunae in Atmosphaeram» eine Vorarbeit zu der 1760 im 4. Band der «Acta Helvetica» erschienenen Dissertation «De variationibus altitudinum barometricum a luna pendentibus».

Im Kreise seiner Angehörigen — es lebten noch seine Mutter, zwei Schwestern und vier Brüder — genoß Lambert nur einige Monate das häusliche Glück.